

Hundebestattungen im freien Germanien am Beispiel der römerzeitlichen Siedlung Bavenstedt

Susanne Hanik

Allgemeines

Tierbestattungen sind bereits seit dem Paläolithikum bekannt. Ihre Zahl nimmt im Neolithikum und in der Metallzeit zu (BEHRENS 1964).

Einzelgräber von Hunden gibt es seit dem ältesten Neolithikum. Sie haben keinen Bezug zu menschlichen Grabstätten, und wurden teilweise auch mit Beigaben ausgestattet (PAUL 1981). Erklärungen gibt es in der Möglichkeit der Existenz von heiligen Tieren im Rahmen eines Tierkultes (z. B. als Bauopfer), beim Hund ist auch an emotionelle Gründe zu denken (BEHRENS 1964).

In kaiserzeitlichen Siedlungen Mitteleuropas treten vollständige Hundeskelette häufig auf. In der Regel handelt es sich um sorgfältig ausgeführte Bestattungen. (BENECKE 1994). Sie sind typisch für Sachsen und Friesen, kommen aber auch bei Franken und Alamannen sowie in Finnland vor (PRUMMEL 1992). Neben einem kultischen Charakter wird als Grund für die Bestattungen ein besonderer Stellenwert – besonders älterer Hunde – als langjährige Gefährten des Menschen angenommen. Außerdem waren hier Hunde auch oft Beigaben zu Verstorbenen, die einer-

seits deren hohen Rang betonten, andererseits zur Ausstattung (etwa neben dem Pferd zum germanischen Reiterkrieger) gehörten (REDLICH 1948).

Material

Im Fundgut der kaiserzeitlichen/völkerwanderungszeitlichen Siedlung Hildesheim-Bavenstedt (3.–5. Jh.) kommen 19 Einzelgräber von Hunden vor.

Geborgen wurden die Hundeskelette während der (1983–1991) durchgeführten Ausgrabung vom Institut für Denkmalpflege des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes in Hannover. Das Material der Grabungsjahre 1983–1985 mit 4 Hundebestattungen ist von MISSEL (1987) bearbeitet worden.

Insgesamt handelt es sich um 13 nahezu vollständige Skelette und 6 Teilskelette (vgl. Tab. 1).

Altersverteilung

Die altersmäßige Zusammensetzung der in der Siedlung Bavenstedt bestatteten Hunde ist sehr heterogen. Die bei-

Tab. 1: Hundebestattungen. Charakterisierung der Individuen.

| Bef. Nr. | Alter | Geschlecht | WRH [cm]* | Pathologischer Befund an Skelettelement |
|-------------------|----------|------------|-------------|---|
| 89/30 | 9–10 J. | m | 56,5 | Sternum, Femur, Tibia |
| 89/33 | 2 J. | m | 65,1 | Femur |
| 89/166 a | 4,5–5 J. | m | 38,8 | – |
| 89/166 b | 5,5 J. | m | 39,3 | Ulna, Os coxa |
| 89/225 | ad. | m | 59,2 | – |
| 89/319 | 2 J. | m | 40,6 | – |
| 89/325 | 1,5–2 J. | m | 65,2 | Ulna, Phalanx I |
| 89/332 | 7 J. | m | 56,6 | M ₂ , Vertebra, Costa |
| 89/367 | 9–10 J. | m | 62,6 | – |
| 89/389 | 2 J. | m | 61,0 | Os penis |
| 89/412 | 1,5 J. | m | – | – |
| 90/1 | 5,5 J. | m | 54,9 | Metacarpus III |
| 90/16 | 2,5 J. | m | 59,6 | – |
| 90/78 | juv. | – | – | – |
| 284/86 | ad. | m | 64,0 | – |
| 51 ^{ss} | ad. | m | 59,4 | – |
| 72 ^{ss} | > 10 J. | m | 62,4 | Mandibula |
| 229 ^{ss} | > 10 J. | m | 66,8 | – |
| 314 ^{ss} | 3/4–1 J. | – | 52,5 | Radius/Ulna |

* ± 2 cm (berechnet nach HARCOURT 1974)

Fettdruck = kleinster und größter Wert



Abb. 1: Haushund. Radius. Variationsbild.

den jüngsten sind unter 1 Jahr, ein gutes Drittel (37,5 %) – bezogen auf die genauer altersbestimmten Tiere – hat ein Alter um 2 Jahre erreicht, die Hälfte (50 %) ist über 5 Jahre geworden, ein Viertel (25 %) sogar um 10 Jahre oder noch darüber. Die in anderen Siedlungen vorliegende Bevorzugung von bestatteten Hunden in »einem guten leistungsfähigen Alter um 2–3 Jahre und nicht älter als 6–8 Jahre« (KRÜGER 1983) ist hier nicht gegeben.

Geschlecht

Eine Geschlechtsbestimmung konnte für 17 Individuen vorgenommen werden und ergab ausschließlich Rüden. Das starke Überwiegen des männlichen Geschlechtes bei Hundebestattungen ist von zahlreichen Fundplätzen bekannt (BENECKE 1994; EHRET 1964; PRUMMEL 1992). Begründet wird diese Selektion mit der stärkeren Angriffslust männlicher Tiere, die für Kriegs-, Hüte- und Wachdienste ausgenutzt wurde (PRUMMEL 1992). Da im gesamten Knochenmaterial der hier untersuchten Siedlung nur verhältnismäßig wenig Tiere vorkommen, die über einen längeren Zeitraum gehütet werden mußten (etwa Schafe und Ziegen), ist für Bavenstedt die Verwendung der Hunde besonders für Wachdienste anzunehmen.

Widerristhöhe

Die Widerristhöhe (WRH) wurde nach den Faktoren von HARCOURT (1974) für 17 Hundeindividuen auf ± 2 cm berechnet. Die Variation reicht von Hunden um/unter 40 cm bis an nahe 70 cm WRH. Dabei weist die Mehrzahl die Größe mittelgroßer Jagdhunde auf, wie sie für die Römerzeit typisch ist (BOESSNECK 1958; THESING 1978; TEICHERT 1990).

Die Bestimmung der Widerristhöhen erfolgte auch an den ganz erhaltenen Radii. Abb. 1 zeigt deren Variation.

Besonderheiten

Ungefähr die Hälfte der aus den Gräbern geborgenen Hundeskelette weisen pathologische oder andersartige Veränderungen (z. B. Polyodontie) auf. Sie betreffen unterschiedliche Skelettelemente (Tab. 1), wobei es sich zumeist um verheilte Brüche handelt. Abb. 2 zeigt neben einem gesunden Femur das vom selben Individuum stammende Femur mit einer Pseudarthrose.

In keinem Fall ist der pathologische Befund als primäre Todesursache einzustufen.

An keinem Skelett finden sich Hinweise auf eine gewaltsame Tötung. Somit kommt eine Funktion des jeweils bestatteten Hundes im Rahmen eines Opferkultes hier nicht in Betracht.

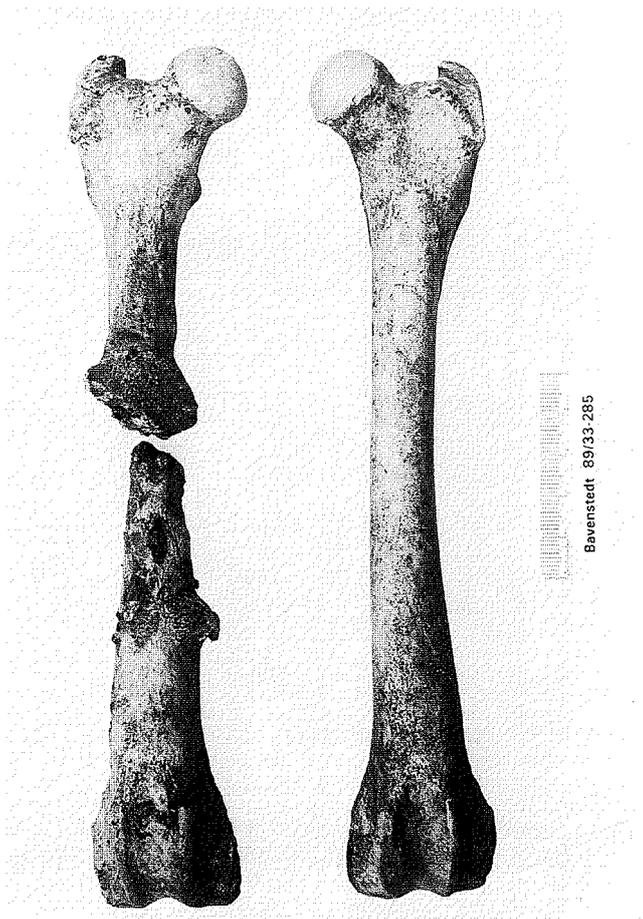


Abb. 2: Haushund. Femur. Links: Pseudarthrose, rechts: gesund.

Die Todesursachen müssen für die Mehrzahl der Hunde hier in Altersschwäche bzw. einer sekundären Folge der pathologischen Veränderungen gesehen werden. Eine nachträgliche Abfleischung der Knochen hat nicht stattgefunden, so daß eine Nutzung des Hundefleisches zur menschlichen Ernährung ausgeschlossen werden kann. Aufgrund der Altersstruktur – sowie der häufig vorliegenden pathologischen Befunde – sind für die Bavenstedter Hunde Gründe für Einzelbestattungen im emotionalen Bereich (langjähriger Weggefährte) zu suchen.

Anschrift der Verfasserin:
 Dipl.-Biol. Susanne Hanik
 Brandenburgisches Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte
 Schloß Babelsberg
 D-14482 Potsdam

Literatur

- BEHRENS, H. (1964): Die neolithisch-frühmetallzeitlichen Tierknochenfunde der Alten Welt. Berlin.
- BENECKE, N. (1994): Der Mensch und seine Haustiere. Stuttgart.
- BOESSNECK, J. (1958): Zur Entwicklung vor- und frühgeschichtlicher Haus- und Wildtiere Bayerns im Rahmen der gleichzeitigen Tierwelt Mitteleuropas. Studien an vor- und frühgeschichtlichen Tierresten Bayerns 2. München.
- BOESSNECK, J. & A. VON DEN DRIESCH (1967): Die Tierknochenfunde des fränkischen Reihengräberfeldes in Kleinlangheim, Landkreis Kitzingen. Zeitschrift für Säugetierkunde 32, 193–215.
- EHRET, R. (1964): Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg bei Klagenfurt in Kärnten II. Carnivora, Lagomorpha, Rodentia und Equidae. Diss. München.
- HARCOURT, R. A. (1974): The Dog in Prehistoric and Early Historic Britain. Journal of Archaeological Science 1, 151–175.
- KRÜGER, B. (1983): Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa II. Berlin.
- MISSEL, M. (1987): Tierknochenfunde aus einer germanischen Siedlung in Hildesheim-Bavenstedt (3.–5. Jhd. n. Chr.). Diss. München.
- PAUL, M. (1981): Wolf, Fuchs und Hund bei den Germanen. Wiener Arbeiten zur germanischen Altertumskunde und Philologie 13. Wien.
- PRUMMEL, W. (1992): Early Medieval Dog Burials among the Germanic Tribes. Helinium 32, 132–194.
- REDLICH, C. (1948): Erbrecht und Grabbeigaben bei den Germanen. Forschungen und Fortschritte 24 (15/16), 177–180.
- TEICHERT, M. (1990): Die Tierreste aus der germanischen Siedlung bei Mühlberg, Kr. Gotha. Z. Archäol. 24, 45–66.
- THESING, R. (1978): Die Tierknochen der Siedlung »Am Donnersberg«, Gemarkung Gielde, Kreis Goslar. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 12, 175–193.